

NATURSCHUTZ
warum, wo, was, wie?

EDITOREN

Mag. Eva BUCHINGER, ÖFZS – Seibersdorf Research

Dr. Renate CERVINKA, Universität Wien, Institut für Umwelthygiene

Dipl.Ing. Hubert FECHNER, Arsenal Resaerch, Bereich Erneuerbare Energietechnologien

Mag. Gerhard GANGI, g&g consult, Finanzierungs- und Veranlagungsberatung

Univ.-Doz. Dr. Günter GOLLMANN, Universität Wien, Department für Evolutionsbiologie

Dr. Herbert GREISBERGER, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik

Dr. Gerhard IMHOF, freiberuflicher Limnologe

Univ.-Prof. Dr. Ferdinand KERSCHNER, J. K.-Universität Linz, Institut für Umweltrecht

Mag. Thomas KÜHTREIBER, Inst. für Realienkunde des Mittelalters u.d. frühen Neuzeit der ÖAW

Univ.-Prof. Dr. Michael NARODOSLAWSKY, TU Graz, Institut für Verfahrenstechnik

Univ.-Prof. Dr. Bernd RASCHAUER, Universität Wien, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht

Univ.-Prof. Dr. Gunther TICHY, Institut für Technikfolgenabschätzung der ÖAW

Univ.-Prof. Dr. Günter VIRT, Universität Wien, Kath.-theol. Fakultät, Institut für Moraltheologie

Univ.-Prof. Dr. Gerlind WEBER, Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Raumplanung

Univ.-Doz. Dr. Andreas WINDSPERGER, Institut für Industrielle Ökologie, NÖ Landesakademie

Univ.-Prof. Dr. Verena WINIWARTER, Universität Wien, Institut für Anthropologie

Verantwortlicher Chefeditor dieser Ausgabe

Univ.-Doz. Dr. Günter GOLLMANN

Verantwortlicher Präsident

Prof. Dr. Reinhold CHRISTIAN, Forum Wissenschaft & Umwelt

Abbildungen am Titelblatt:

Zwerg-Schwertlilie (*Iris pumila*) auf dem Eichkogel bei Mödling

Neophyten in der Stadt

Rotaugenfrosch (*Agalychnis callidryas*) im Regenwald der Österreicher in Costa Rica

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich Kürzungen der Beiträge vor.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:

FORUM ÖSTERREICHISCHER WISSENSCHAFTLER FÜR UMWELTSCHUTZ

Redaktion: Elsa Aiginger, Sabine Greßler

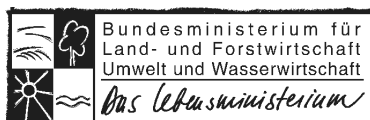
1060 Wien, Mariahilfer Str. 77-79/Haus A/4.Stock

Telefon 585 29 85, Fax 585 29 86; E-mail: umweltforum@utanet.at

Layout: Grafik und Permakultur Design Schneider, E-mail: karl.schneider@aon.at

Druck: BÖRSEDRUCK, 1230 Wien

Diese Druckschrift wurde gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und das



NATURSCHUTZ

Editorial 1

MENSCH, NATUR UND KULTUR

Wolfgang Scherzinger	Welche Natur wollen wir schützen – und warum?	3
Peter Weish	Naturschutz aus humanökologischer Perspektive	19
Renate Cervinka	Natur und naturnahe Artefakte	29
	Gesundheit, Wohlbefinden und nachhaltige Entwicklung	
Willi Linder	Erlebte Natur	37
Gerhard Desbalmes	Naturschutz für Kinder	45
Andre Gingrich	Vom Verhältnis zur Natur bei anderen Kulturen	47
Riklef Kandeler	Die Natur als seelischer Rückhalt	57
	dargestellt am Beispiel der Blauen Blume des Novalis	
Helga Weisz, Harald Payer	Naturschutzziele im Wandel der Zeiten	69
	Historische Entwicklung des Naturschutz	

VIelfalt – Lebensräume, Arten, Probleme

Wolfgang Holzner, Monika Kriechbaum	Integrativer Naturschutz	81
	Einige Gedanken zur allgemeinen Diskussion	
Norbert Sauberer	Kann ein Schutzgebietssystem die Biodiversität sichern?	95
	Eine Ideensammlung für eine Analyse	
Alexander Haslberger	Millennium Ecosystem Assessment	103
	Ergebnisse und Konsequenzen	
Bernd Lötsch	Glosse: Plädoyer für die Wildnis	109
Wolfgang Pekny	Artenschutz auf Planet II?	115
	Der ökologische Fußabdruck und die Grenzen des Artenschutzes	
Sabine Greßler	Wildnis im Klimawandel	119
	Artensterben in scheinbar unberührten Gebieten am Beispiel von Amphibien	
Thomas Kaissl	Messbarkeit von Wildnis	127

PRAXIS, INSTRUMENTE UND RECHT

Thomas Ellmayer	Bilanz für den österreichischen Naturschutz	135
	anlässlich der 10-jährigen EU-Mitgliedschaft	
Monika Paar	Instrumente und Institutionen des Naturschutzes in Österreich	151
Dagmar Schratler	Zeitgemäße Tiergärten – gelebter Artenschutz	159
Werner Huber, Anton Weissenhofer	Der Regenwald der Österreicher	161
	Ein österreichisches Modell in Costa Rica	
Alois Lang	Vorsätzlicher Missbrauch, zweifach	163
Andreas Gärtner	Nutzungskonflikte mit Anrainern	167
Georg Frank	Private-Public-Partnership	169
	am Beispiel des Österreichischen Naturwaldreservate-Programms	
Günther Loiskandl	Waldschutz und Waldnutzung im Biosphärenpark Wienerwald	173
Oliver Dworak, Thomas Salzer	Papierindustrie und Naturschutz	177
Peter Lebersorger	Die Jagd prägt die Umwelt, die Umwelt prägt die Jagd!	179
Josef Mikocki	Leben und leben lassen	183

Glossar 185

Editorial

Naturschutz stand am Beginn des Forums *Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz*. Die Auseinandersetzung um Hainburg, besonders der Umgang mit wissenschaftlichen, naturschutzfachlichen Gutachten, gab den Anstoß zur Gründung des Forums. In den letzten Jahren scheint Naturschutz nur selten in der öffentlichen Diskussion auf. Umweltschutz tritt unter den Zukunftsproblemen im Vergleich zu Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätzen oder Sicherheit eher in den Hintergrund. An Umweltthemen finden etwa Feinstaub, Ozon oder Lärm noch größere öffentliche Beachtung als Naturschutz im engeren Sinn.

Die Naturschutzbiologie hat sich in den letzten Jahrzehnten fachlich stark weiterentwickelt, sowohl in ihren Methoden als auch in den theoretischen Konzepten. In der Praxis bestimmt vor allem die Umsetzung der einschlägigen Richtlinien der Europäischen Union das aktuelle Geschehen. Ein Ziel dieses Heftes ist es, die Reflexion über grundlegende Fragen voranzutreiben und damit zu einer Standortbestimmung beizutragen. Zielvorstellungen des Naturschutzes sollen im gesellschaftlichen Kontext überprüft, zumindest einige neuere wissenschaftliche Ansätze, Erkenntnisse und Diskussionen über den engeren Fachkreis hinaus vermittelt werden.

In der Vorbereitung wurden Zweifel geäußert, wie weit das Thema dem interdisziplinären Anspruch der Zeitschrift gerecht werden kann. Die Autoren sind vorwiegend Biologen, die über ihr eigenes Fachgebiet schreiben. Es zeigt sich aber, dass sie dabei stets mit Fragen der Ethik und Ästhetik konfrontiert sind. In der konkreten Umsetzung geht es meist um rechtliche, ökonomische und politische Probleme. Perspektiven aus der Praxis bieten zahlreiche Beiträge sogenannter „Stakeholder“, Vertreter verschiedener im Naturschutz tätiger Behörden und Vereine. Viele von ihnen berichten über Aktivitäten ihrer Organisationen, einige steuern Kommentare zu Grundsatzfragen bei.

WOLFGANG SCHERZINGER behandelt Motive und Kriterien für zeitgemäßen Naturschutz. Er beschreibt detailreich das Spannungsfeld von Bewahrung des Natur- und Kulturerbes und dem Zulassen dynamischer Prozesse. Der vorherrschende vergangenheitsorientierte, konservierende Ansatz muss durch die zukunftsorientierte Entwicklung einer naturschonenden und nachhaltigen Landnutzung ergänzt werden.

PETER WEISH beleuchtet die Naturbeziehung des Menschen aus einer evolutionären, humanökologischen Perspektive und diskutiert die ethischen Voraussetzungen eines aussichtsreichen Naturschutzes. RENATE CERVINKA untersucht die Bedeutung von Natur und innerstädtischen Freiräumen für das körperliche und seelische Wohlbefinden der Menschen, die Platz für sinnliche Erfahrung und körperliche Bewegung brauchen. WILLI LINDER diskutiert verschiedene Methoden der Naturerfahrung in der Umweltpädagogik, von inszenierter Verfremdung zu Spiel und Sport. Der emotionale Zugang durch Naturnutzung, etwa beim Beerensammeln, ist heute für Viele nicht mehr alltäglich und kontrastiert mit Vorstellungen von unberührter Natur. GERHARD DESBALMES berichtet über die Aktionen der Umweltpürnasen, die Kinder durch erlebnisorientiertes Forschen an die Natur heranführen.

ANDRE GINGRICH fragt nach dem Verhältnis zur äußeren Natur in anderen Kulturen. Ein vereinheitlichender Oberbegriff von Natur fehlt in vielen Gesellschaften. Die Subsistenzform, ob Wildbeuter, Nomaden oder Bodenbauern, prägt der Umgang mit und die Wahrnehmung der Umwelt. Unter den intensiv-agrarwirtschaftlichen Zivilisationen haben die süd- und ostasiatischen Kulturen grundlegend andere Vorstellungen vom Kosmos als die monotheistischen Schöpfungsreligionen, auf denen unsere westliche Kultur beruht. RIKLEF KANDELER forscht der Natur- und Kulturgeschichte der Blauen Blume des Novalis nach. Ein Streifzug durch Blütenbiologie, Farbensymbolik, Mythologie und Literaturgeschichte zeigt dieses Motiv romantischer Dichtung als Symbol der Einheit des Menschen mit der Natur. HELGA

WEISZ und HARALD PAYER geben einen systematischen Überblick der historischen Entwicklung des Naturschutzes in Österreich und diskutieren dabei den Wandel der Zielvorstellungen.

WOLFGANG HOLZNER und MONIKA KRIECHBAUM hinterfragen die Rolle der Wissenschaft und der Wissenschaftler im Naturschutz. Sie kritisieren ein Naturverständnis, das den Menschen aus der Natur hinausdefiniert, und plädieren für integrative Lösungen, die komplexe Systeme im Ganzen betrachten. NORBERT SAUBERER befasst sich mit dem Schutzgebietssystem in Österreich, seiner Repräsentativität sowie seiner Funktionsfähigkeit im Zuge einer raschen Klimaänderung und stellt Ideen für eine systematische Analyse dieser Fragen vor. ALEXANDER HASLBERGER präsentiert Ergebnisse und Konsequenzen des Millennium Ecosystem Assessment der Vereinten Nationen, in dem Zusammenhänge von Biodiversität, wirtschaftlicher Entwicklung und menschlicher Gesundheit dargestellt wurden. BERND LÖTSCH plädiert für die Bewahrung von Wildnis und für die Anerkennung wertvoller Kulturlandschaften als National-Landschaften, die den Nationalparks als Schutzkategorie zur Seite gestellt werden sollen. WOLFGANG PEKNY stellt den Artenschutz in den Kontext der großen Probleme durch Ressourcenverbrauch und Platzanspruch der Menschen, die im „ökologischen Fußabdruck“ Ausdruck finden. SABINE GRESSLER bespricht am Beispiel der Amphibien den Artenrückgang. Das Aussterben bekannter Arten auch in Schutzgebieten hat viel Aufsehen erregt; die Ursachen sind im Einzelnen meist ungeklärt, Auswirkungen des Klimawandels allerdings sehr wahrscheinlich. THOMAS KAISSEL diskutiert den Begriff der Wildnis und beschreibt moderne Methoden, mit denen die Wildnisqualität von Flächen quantifiziert werden kann.

Vor dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union fürchteten viele Umweltschützer um die hohen Umweltstandards in unserem Land. Wie THOMAS ELLMAUER bilanziert, brachte die Umweltpolitik der EU für den Naturschutz in Österreich jedoch wichtige Neuerungen und Verbesserungen im rechtlichen, fachlichen und finanziellen Bereich. MONIKA PAAR beschreibt die Instrumente und Institutionen des Naturschutzes in Österreich und präsentiert Argumente für eine bundesweite gesetzliche Regelung.

DAGMAR SCHRATTER erläutert die Rolle der Tiergärten im Artenschutz. WERNER HUBER und ANTON WEISSENHOFER berichten über das Zusammenwirken von Naturschutz, Tourismus und Wissenschaft im „Regenwald der Österreicher“ in Costa Rica. ALOIS LANG diskutiert die Gestaltung und Vermarktung von Urlaubsreisen in der Konsumgesellschaft und den Missbrauch des Begriffs Ökotourismus. Mehrere Beiträge befassen sich mit dem Schutz des Waldes: ANDREAS GÄRTNER beschreibt Konflikte zwischen Nationalpark und Anrainern am Beispiel des Umgangs mit Forstschädlingen, GEORG FRANK stellt das Österreichische Naturwaldreservate-Programm vor, GÜNTHER LOISKANDL berichtet über Waldschutz und Waldnutzung im Biosphärenpark Wienerwald, OLIVER DWORAK und THOMAS SALZER erläutern nachhaltige Waldbewirtschaftung aus dem Blickwinkel der Papierindustrie. PETER LEBERSORGER skizziert die Entwicklung der Jagd und thematisiert dabei den Begriff der Hege und seinen Bedeutungswandel in den letzten Jahrzehnten. JOSEF MIKOCKI umreißt die Aufgaben und Probleme des Naturschutzes in Wien, einer Großstadt mit bemerkenswertem Reichtum an Naturschutzgütern.

Die Frage, warum wir Naturschutz betreiben müssen und wollen, ist für die Autoren dieses Hefts und die Mitglieder des Forums Wissenschaft & Umwelt beantwortet, die Mühen liegen in der Vermittlung und Überzeugung nach außen. Wo die Prioritäten liegen sollen, wie Naturschutz am wirkungsvollsten durchgesetzt werden kann, wird Gegenstand ständiger Diskussionen bleiben. Wir hoffen, mit diesem Heft wertvolle Beiträge und Anstöße zu diesem Diskurs zu liefern.

Günter Gollmann

Welche Natur wollen wir schützen – und warum?

Naturschutz ist eine kulturelle Leistung, die sich am gesellschaftlichen Wertesystem orientiert. Dieses unterliegt einem steten Wandel, wobei in den Anfangsjahren des Naturschutzes das Kriterium der Ästhetik einer reich gegliederten Kulturlandschaft im Vordergrund stand, während Kriterien wie Ursprünglichkeit, Naturnähe oder Wildnis erst in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewannen. Die noch junge Besinnung auf das örtliche Naturerbe stimulierte zur Gründung großer, nutzungsfreier Schutzgebiete. Die künftige Aufgabenstellung wird sich aber nicht allein auf ein Bewahren des Kultur- und Naturerbes beschränken können (als vergangenheitsorientiertes Bewahren von Natur), sondern vielmehr vor die große Herausforderung gestellt sein, völlig neue Konzepte zur naturschonenden und nachhaltigen Landnutzung zu entwickeln, die auch die Qualität des Lebensraumes für Mensch und Mitwelt berücksichtigt (als zukunftsorientiertes Entwickeln von Natur). Wenn auch anthropozentrisch-utilitaristische Argumente für den Schutz von Natur deutlich dominieren, so wird das Engagement doch vorwiegend von rein emotionalen Motiven angetrieben. Die Naturschutz-Praxis ist daher durch die Dichotomie, was müssen und was wollen wir schützen?, gekennzeichnet.

Schlüsselworte: Naturschutz-Kriterien, Ästhetik, Naturnähe, Vielfalt, Identität, Nachhaltigkeit, Dynamik-Konzept, Eigenwert von Natur

Naturschutz zwischen Kultur- und Naturerbe

Natur ist Optimismus, denn alle Organismen leben in naiver Zuversicht.

Natur ist allgegenwärtig, von der Wildnis am Strom bis zum Moos in der Dachrinne, denn Natur trennt nicht zwischen natürlich und anthropogen, sondern nutzt alle Sys-

Which type of nature do we want to preserve – and why?

Nature protection is a cultural achievement oriented to a society's system of values. Such values, however, undergo permanent change: in the early years, aesthetic criteria called for diverse man-made landscapes, whereas criteria of originality, naturalness or wilderness gained strength only in recent decades. Although quite young, considerations involving natural heritage stimulated the foundation of extensive non-use reserves. The future task cannot be limited to conserving our cultural and natural heritage (historical orientation). Rather, the challenge will be to develop entirely new concepts of land use that encompass both nature and sustainability, and that focus on the quality of habitats for humans and their biotic environment (future-oriented development). Although anthropocentric-utilitarian arguments dominate, the commitment to nature conservation is clearly motivated by emotional considerations. This is why practical conservation is characterised by a dichotomy – what must we preserve and what do we want to preserve?

Keywords: Criteria for Protection, Aesthetics, Naturalness, Diversity, Identity, Sustainability, Concept of Natural Dynamics, Natural Value

teme gleichermaßen für die Entfaltung von Leben.

Natur ist gegenwartsbezogen und baut auf die Erfahrung einer Jahrmillionen zurückreichenden Evolution.

Natur kennt keine Ziele und weiß nicht, was sie tut. Ihre ungezähmte Dynamik ist von göttlicher wie teuflischer Ambivalenz und gebiert Entwicklung sowie Zerstörung mit derselben rigorosen Gleichgültigkeit. Gleichzeitig ist sie dank überreicher Artenvielfalt so flexibel, dass sie ihre Systeme jeder Veränderung kurzfristig anpassen kann.



Wenn Naturschutz den Auftrag Natur zu schützen ernst nimmt, muss er genau diesen Kriterien entsprechen:

- ungebrochener Optimismus, selbst wenn eine Wachstumspolitik und der Trend zur Uniformität dagegen sprechen;
- hohe Bewertung der historischen Dimension aller Entwicklungen, denn diese schwingt in allen Arten und ihren Anpassungen fort;
- Effektivität auf ganzer Fläche – kein Rückzug ins Reservat;
- Entwicklung einer Vielfalt von Konzepten, um die Vielfalt an Aufgaben bewältigen zu können; und letztlich
- zielkonforme Ausnutzung autogener Prozesse zur Erstarkung von „Wildnis“ auf der einen Seite und des breiten Opportunismus vieler Arten, der ihnen auf der anderen Seite die Besiedlung von Nutzlanschaft und Stadt erlaubt.

In dieser Auflistung stellt Naturschutz die Natur ins Zentrum seiner Konzeption, in ihrer ganzen Vielfalt an Lebensäußerungen, Phänomenen und Wechselwirkungen, auf lokaler, regionaler, überregionaler und globaler Ebene. Das ist nur scheinbar selbstverständlich, denn historisch leitet sich Naturschutz vom Heimat- und Landschaftsschutz ab, für den die anthropogene Nutz- und Siedlungslandschaft mit ihrer kleinräumigen Mosaikverteilung von Feld, Wald und Wiese, mit ihren liebenswerten Dorfbäumen, Mühlweihern und Obstgärten im Mittelpunkt stand (Haber 2001, Küster 2001, Falter 2001, 2004). Naturschutz in seiner traditionellen Form ist Kulturschutz, für den Relikte aus der ursprünglichen Naturlandschaft (wie Moore, Wildflüsse, Urwälder und intakte Gebirgszüge) eher zweitrangig erschienen. Der Schutz von „Wildnis“ hat jedenfalls keine

Tradition im deutschen Sprachraum (z.B. Körner et al. 2003).

So elementar uns heute das Anliegen des Natur- und Umweltschutzes erscheint, reichen seine Wurzeln gar nicht so weit zurück.¹ So wie es für den neolithischen Viehzüchter und Ackerbauern primär galt, Natur zu nutzen, ihre Launen einzudämmen und die Ernte zu maximieren, blieb diese Strategie im Grundsatz noch wenigstens bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts im Vordergrund (Haber 2001). Erst die Ökologiebewegung gegen Ende des 20. Jahrhunderts holte den Naturschutz aus der Ecke romantisierender Liebhaberei und machte ihn durch die Forderung nach Sicherung bzw. Wiederherstellung humaner Lebensgrundlagen zum Menschenschutz (Falter 2004). Dafür spezialisierte sich der Umweltschutz auf die Überwachung der abiotischen Faktoren in Luft, Wasser und Boden und der Gesundheit von Lebensmitteln, während der Naturschutz die Lebensqualität durch Schönheit der Natur, Vielfalt und heimatliche Identität zu entwickeln suchte. Unter dem Eindruck z.T. unwiederbringlicher Verluste an Arten und Relikten in der Kultur- und Naturlandschaft gilt der Appell „retten, was zu retten ist“. Mit Flächenankauf und Sperrgrundstücken, mit Pflegeprogrammen und freiwilligen Arbeitseinsätzen soll die Erosion an Diversität und Naturnähe verzögert werden. Naturschutz emanzipierte sich aus der Amateurliga, gewann an Bedeutung in der Pädagogik (als so genannte Umwelterziehung) und konnte sich sogar als Studien- und Forschungsfach an den Hochschulen etablieren.

Doch der gesellschaftliche Stellenwert von Natur- und Umweltschutz begründet sich nach wie vor auf einem strikten Anthropozentrismus, dessen Argumentation die harte Konkurrenz zu den Flächenansprüchen

¹ Siehe auch H. Weisz, H. Payer „Naturschutzziele im Wandel der Zeiten – Historische Entwicklung des Naturschutzes“ in diesem Heft.

